Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Sechszehnter Jahrgang.

Nr. 44. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 7. Juni. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1887.

Ein neuer Hochverrathsproceß.

Die traurige Kette der Landes- und Hochverrathsprozesse, die wir nun schon seit einer Reihe von Jahren in Deutschland gesehen haben, wird in den nächsten Tagen durch ein neues Glied vermehrt werden, den am 13. Juni vor dem Reichsgerichte zu Leipzig beginnenden Hochverrathsprozesse gegen den Fabrikanten Köchlin-Clauden in Mühlthausen i./E. und Genossen. Trotz der Häufigkeit der reichsgerichtlichen Verhandlungen genannten Genres bringt man denselben im Publikum immer wieder ein besonderes Interesse entgegen und dies wird in noch erhöhtem Maße auch bei den bevorstehenden Verhandlungen gegen den erwähnten elsäßischen Fabrikanten und die übrigen Angeklagten der Fall sein. Denn in dem Prozesse handelt es sich nach dem, was hierüber im Allgemeinen bereits bekannt geworden ist, um eine Anklage, die gegen gewisse Bestrebungen gerichtet ist, Elsaß und Lothringen vom deutschen Reiche loszureißen und der Umstand, daß auch die berühmte Schnaebele-Affaire etwas in den Prozeß hineinspielen dürfte, verleiht letzterem außerdem noch einen pikanten Hintergrund.

Im Ganzen werden acht Personen vor den Schranken des Reichsgerichtes erscheinen, nämlich außer dem Fabrikanten Köchlin-Clauden noch Fabrikant Karl Blech in Markirch, Bureaubeamter Karl Schiffmacher in Mühlhausen, Fabrikbeamter Ernst Franz Trapp in Pfastett, Fabrikdirector Eugen Jordan in Maasmünster, Buchhalter Ernst Reybel in Straßburg, Fuhrwerksbesitzer Joseph Freund in Hagenau und Rentner Georg Humbert in Metz. Die Lebensstellungen der Angeklagten deuten darauf hin, daß letztere mehr oder weniger den wohlhabenderen und gebildeteren Classen der eingeborenen reichsländischen Bevölkerung angehören, in denen die protestlerische Richtung ja von jeher festgewurzelt hat und schon längere Zeit argwöhnte man deutscherseits, daß viele der elsäßischen „Notabeln" in staatsgefährlichen geheimen Verbindungen mit den Kreisen der Revanchepolitiker jenseits der Vogesen stehen. Aber zum ersten Male geht man jetzt gerichtlich, unter der schweren Anklage des Hochverraths, gegen Mitglieder der elsaß-lothringischen Protestpartei vor und es stehen hierbei jedenfalls wichtige Aufschlüsse über die Verbindungen der französischen Patriotenliga in Elsaß-Lothringen zu erwarten, da die Mehrzahl der Angeklagten derselben angehören sollen.

Abzuwarten wird sein, ob die Verhandlungen öffentlich oder unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden werden. Im Reichstage liegt bekanntlich zur Zeit ein Gesetzentwurf vor, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen und nach dem bisherigen Gange der Commissionsverhandlungen zu urtheilen, ist seine Annahme kaum mehr zweifelhaft. Der Entwurf schließt nun die Berichterstattung der Presse u. A. auch bei Landes- und Hochverrathsprozessen aus und sollte das Gesetz bis zum 13. Juni zu Stande kommen, so würde die deutsche Presse in die Unmöglichkeit versetzt sein, über den Gang der Prozeßverhandlungen gegen Köchlin und Genossen zu berichten: Dagegen wird die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit schwerlich zu vermeiden sein, daß der französischen Presse, die bei der Angelegenheit im hohen Grade interessirt ist, auf irgend welchem Wege Mittheilungen über das dem Prozeß zu Grunde liegende Material und den Gang der Verhandlungen zugehen, Mittheilungen, die aber voraussichtlich vieles Falsche und Tendenziöse enthalten dürften. Ob es unter solchen Umständen sich nicht empfiehlt, auch der deutschen Presse Einblick in das Prozeßverfahren zu gewähren, das dürfte doch sorgsamer Erwägung werth sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Spätabend des Freitag von den Festlichkeiten in Kiel und Holtenau im besten Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen. Die eigentliche Feier selbst, die Grundsteinlegung zu den Schleußenbauten für die östliche Mündung des Nord-Ostsee-Canals bei Holtenau, war vom herrlichsten Kaiserwetter begünstigt und ihren Mittelpunkt wiederum bildete der erhebende Moment, in welchem der greise Schirmherr des Reiches die ersten drei Hammerschläge vollzog, welche in sinnbildlicher Weise den Beginn jenes Riesenwerkes verkünden. Mit vernehmbarer Stimme sprach hierbei der erhabene Monarch kurze, aber bedeutungsvolle Worte, dahin lautend, daß das Friedenswerk, zu dem soeben der Grundstein gelegt worden, dem Frieden zur Ehre, dem Volke im Kriege zur Wehr, dem Reiche zum Heil und Segen gedeihen möge. An die Grundsteinlegung schloß sich eine große Flottenparade an, welche der Kaiser, ungeachtet des fast stürmischen Windes, der sich erhob, vom Bord des Avisos „Pommerania" aus abnahm und die mehr als dreißig Kriegsschiffe, unter ihnen der gewaltige Panzercoloß „König Wilhelm", welche in der Kieler Bucht unter den Augen des obersten Kriegsherrn versammelt waren, gewährten ein glänzendes und kriegerisch bewegtes Bild. Die Festlichkeiten fanden mit einem von der Provinz Schleswig-Holstein auf Bellevue (Kiel) dem Kaiser und den königlichen Prinzen zu Ehren veranstalteten Diner ihren Abschluß.

Der deutsche Kronprinz wird nun doch in Vertretung unseres Kaiserhauses bei den Londoner Jubiläumsfestlichkeiten erscheinen. Das englische „Hofjournal" meldet hierüber kurz und bündig: „Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland kommen zum Jubiläum der Königin herüber. Die gegentheiligen Meldungen entbehren der Begründung." Diese Mittheilung gestattet vor Allem den erfreulichen Schluß, daß das Halsleiden des Kronprinzen zu keinerlei Bedenken Anlaß giebt, denn sonst würden die Aerzte dem hohen Herrn die Londoner Reise gewiß widerrathen haben.

Die Pfingstpause in der inneren Politik ist mit dem an diesem Dienstag erfolgenden Wiederzusammentritte des Reichstages zu Ende und noch ein paar arbeitsreiche Wochen harren des Reichsparlamentes. Den Brennpunkt dieses letzten Sessionsabschnittes bilden selbstverständlich die Vorlagen über die Branntweinsteuer-Vorlage für Freitag zur zweiten Lesung steht, da die Commission bis zu dem genannten Termin wird hoffentlich auch die Frage der Nachbesteuerung erledigt haben wird; an einem der ersten Tage der nächsten Woche dürfte die definitive Annahme des Entwurfes erfolgen. Da die Zuckersteuer-Commission bereits rüstig bei der Arbeit ist, so steht zu hoffen, daß das Plenum die Specialberathung der Zuckersteuer-Vorlage ebenfalls im Laufe der kommenden Woche wird vornehmen können und mit der Erledigung auch dieser Vorlage wird dann die parlamentarische Arbeit in der Hauptsache gethan sein. Der Zeitpunkt des Sessionsschlusses wird davon abhängen, was von dem vorliegenden Arbeitsstoffe sonst noch in dieser Session erledigt werden muß und finden hierüber in den nächsten Tagen Berathungen im Seniorenconvent und Besprechungen mit der Regierung statt. Für die erste Plenarsitzung an diesem Dienstag steht u. A. die Novelle zum Postdampfergesetz auf der Tagesordnung; die Novelle schlägt bekanntlich die Einziehung der nur wenig benutzten Mittelmeerlinie Triest-Brindisi-Alexandrien und deren Ersetzung durch eine neue Linie Brindisi-Port Said vor. Nach verschiedenen Anzeichen zu urtheilen, scheint man von deutschfreisinniger Seite die Generaldiscussion über die Postdampfer-Novelle zu einer großen Debatte über die ganze Dampfersubventionsfrage aufbauschen zu wollen, was freilich nur eine unnöthige Zeitverschwendung wäre.

Der „Norddeutsche Lloyd" in Bremen beklagt den Verlust eines seiner schönsten Schiffe, der „Oder". Die „Oder" gerieth in voriger Woche bei der Fahrt im Indischen Ocean auf ein Felsenriff, unweit der Insel Sokrota, und wurde vollständig zum Wrack. Die gesammten Passagiere und auch die Mannschaft, bis auf den ersten Offizier und drei Matrosen, wurden nebst der Post von dem englischen Dampfer „Cyclop" aufgenommen und nach Aden gebracht. Ob auch die Bergung der Ladung der „Oder" gelingen wird, hängt gänzlich vom Wetter ab.

Frankreich.

Infolge der Katastrophe in der Pariser „Komischen Oper" hat die Polizeipräfectur der französischen Hauptstadt verschiedenen Theatern, unter ihnen den Bouffesparisiennes und dem Palais Royal, aufgegeben, den Zuschauerraum zwecks größerer Sicherheit umzubauen. Es ist die alte Geschichte von dem Brunnen, den man zudeckt, nachdem erst Jemand hineingefallen ist.

Rußland.

Die russischen Panslavisten haben eine merkwürdige Demonstration gegen den Fürsten Alexander in Scene gesetzt. In dem Petersburger „Smet" wird eine von 3650 Bulgaren „im Namen des bulgarischen Volkes" an den Fürsten Alexander unter dem 1. Mai gerichtete Adresse veröffentlicht. In letzterer heißt es, der Fürst möge jeglichen Gedanken an eine Rückkehr nach Bulgarien aufgeben, auch keinerlei Liebestelegramme mehr an die Regentschaft richten. Den Panslavisten mögen diese ehrenwerthen 3650 Unterschriften ein hübsches Stück Geld gekostet haben!

Provinzielles.

— Die Ziehung der 3. Klasse 176. Königl. preußischer Klassen-Lotterie wird am Montag, den 13. Juni, ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse, sind bis zum 9. Juni d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Breslau, 2. Juni. Vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts fand heute der Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Kaufmann und Mitinhaber der alten „Breslauer Gerichtszeitung", Louis Cohn, statt. Die sechsstündige unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeschuldigten zu einem Jahre

Gefängniß; gleichzeitig wurde die sofortige Inhaftnahme desselben wegen Fluchtverdachts beschlossen. Der Angeklagte war schuldig befunden worden, im September 1882, zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Breslau, gegenüber dem Buchdruckereibesitzer Zimmer, dem Mauerpolier Störmer und dem Schriftsetzer Hövel zu zwei verschiedenen Malen Majestätsbeleidigungen ausgestoßen zu haben.

Breslau, 4. Juni. Auf dem zu dem Dominium Groß-Nädlitz (Kreis Breslau) gehörigen Vorwerke Schöllitz kam in der verflossenen Nacht auf bisher unerklärte Weise Feuer aus, bei dem der Fischer Kempe und fünf seiner im Alter von 3 bis 13 Jahren stehenden Kinder den Tod in den Flammen gefunden haben. Man zog ihre verkohlten Leichen aus den Trümmern.

Ujest, 2. Juni. Dem „Oberschl. Anz." wird geschrieben: Vor 16 Tagen ist dem Productenhändler Juliusburger hier eine schwarze Henne verloren gegangen. Alles Suchen nach der Henne blieb erfolglos. Am 1. d. M. ließ J. Lumpen in seiner Remise packen, welche 1,50 m hoch aufgestapelt waren. Bei der Remise befindet sich der Hühnerstall. Unter den Lumpen zog ein Arbeiter die verlorene Henne lebend hervor. Das Thier, ausgewachsen, über ein Jahr alt, wiegt heute 150 g; Kamm und Fänge sind ganz schwarz.

Ober-Lazisk, Kreis Pleß, 1. Juni. Zwei Mädchen, die vierjährige Loska und die zehnjährige Machalec, hüteten hier gestern auf dem Felde das Vieh. Bald kamen sie auf den Gedanken, ein Feuer anzumachen, um sich an demselben zu wärmen. Hierbei kam die Loska den Flammen zu nahe und ihre Kleider fingen Feuer. Die Machalec versuchte das sofort über und über brennende Mädchen zu retten, doch auch ihre Kleider geriethen in Brand, und sicher hätte sie dasselbe Schicksal wie ihre Gefährtin ereilt, die den erlittenen Brandwunden bald erlegen ist, wenn nicht rechtzeitig von in der Nähe beschäftigten Arbeitern Hilfe geleistet worden wäre. Doch sind auch die Brandwunden der Machalec sehr gefährlicher Natur.

Freistadt, 3. Juni. Die vor Kurzem aufgetauchte Nachricht von einem in unserer Gegend gemachten Diamantenfunde hat sich inzwischen, wie zu erwarten gewesen, als ganz haltloses Gerücht erwiesen. Der vermeintliche Diamant war, wie die Untersuchung ergeben hat, eine Anhäufung kleiner Quarzkrystalle, wie sie öfter eingeschlossen in Hornstein vorkommen. Der Finder desselben ist aus allen seinen schönen Träumen herausgerissen und hat obendrein den Spott seiner Kameraden von der Chausseebau-Arbeiter-Colonne zu ertragen.

Eckersdorf, Kreis Neurode, 2. Juni. Am 31. Mai, Abends, ging, wie die „Neue Geb.-Ztg." schreibt, das Dienstmädchen des Gärtners Bittner mit einer Laterne auf den Bodenraum. Das Mädchen war mit Krämpfen behaftet. Kaum hatte sie die letzte Stufe der Treppe überstiegen, so fiel sie hin, wobei ihre Kleider durch die Laterne in Brand geriethen. In dem krampfhaften Zustande bemerkte das Mädchen nichts hiervon. Bereits waren der Unterleib und der rechte Arm vom Feuer ergriffen und fast verkohlt, als Hilfe kam. Das Mädchen wurde zwar noch lebend in die Wohnstube gebracht, starb jedoch bald.

Poln.-Wartenberg, 2. Juni. Was die bekanntlich hier und in der Umgegend in bedenklicher Weise herrschende egyptische Augen-Entzündung betrifft, so ist heute der Unterricht mit den gesunden Kindern in den hiesigen Schulen wieder aufgenommen worden; doch ist ihre Zahl so klein, daß verschiedentlich mehrere Klassen zusammengelegt wurden.

Vermischtes.

— „Es bleibt immer eine That des Patriotismus", sprach Goethe einst, „die Folgen bedeutender Zeiten heilig zu halten." Eine solche That sucht jetzt das Deutsche Volk durch den Wiederaufbau der Marienburg, der ersten und bedeutendsten Culturstätte im Osten, zu vollbringen. Durch diese Restaurirung soll ein Bau aus Schutt und Trümmern auferstehen, der als eine steinerne Urkunde der Geschichte des Germanismus die Jahrhunderte überdauerte und das Schönste und Beste zur Schau stellt, was die weltliche und kirchliche Kunst des Mittelalters geschaffen hat. Natürlich kostet dieses hochpatriotische Unternehmen viel Geld. Um dieses Unternehmen verwirklichen zu können, traten die vornehmsten Männer in den deutschen Ostmarken zu einem Verein zusammen, welcher unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen steht. — Die Königliche Staatsregierung genehmigte diesem Verein fünf Geldlotterien. — Die Zweite dieser Marienburger Geld-Lotterien, deren Loose das Bankgeschäft Carl Heintze in Berlin W. Unter den Linden 3. im General-Debit hat, und deren Ziehung vom 9. bis 11. Juni d. Js. in Danzig stattfindet, hat 3372 Baargewinne von zusammen 375,000 Mk. Der erste Hauptgewinn beträgt 90,000 Mk. ohne jeden Abzug. Es werden ganze Loose à 3 Mk. und halbe Antheilloose à 1,50 Mk. abgegeben.

— Ueber die Reise unseres Kaisers zu den Feierlichkeiten an der Holtenauer Schleuse sowie über den Act der Grundsteinlegung für den Nord-Ostsee-Canal liegen eine Reihe telegraphischer Meldungen vor, die wir in Folgendem kurz zusammenstellen: Am Donnerstag Abend 7¼ Uhr traf der Kaiser in Hamburg auf dem Klosterthor-Bahnhof ein, stieg daselbst aus und nahm die Begrüßung der Deputirten des Senats, der Bürgermeister Dr. Versmann und Hayn und des Senators Hachmann entgegen. Während der Fahrt nach Altona verweilte der Kaiser stehend am Fenster seines Waggons, überall von ununterbrochenen jubelnden Hochrufen der zu beiden Seiten der Verbindungsbahn angesammelten Menschenmenge begrüßt. Während der Kaiserliche Zug die Altonaer Kaserne passirte, wo das Offizierkorps sich aufgestellt hatte, spielte die Regimentsmusik die Nationalhymne. Der Kaiser grüßte dankend und setzte sodann ohne weiteren Aufenthalt gegen 8 Uhr die Reise nach Kiel fort, wo er kurz nach 9 Uhr eintraf. Auch hier wurde der hohe Herr auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden bewillkommnet. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schlosse bildeten Corporationen, Vereine, Studenten und Gewerke Spalier und begrüßten den Kaiser mit großer Begeisterung. Die Stadt war glänzend geschmückt und beleuchtet. Gestern früh um 9¾ Uhr begab sich der Kaiser im offenen Wagen nach Holtenau. Auf dem ganzen Wege bildeten Deputationen und Schulen Spalier und empfingen den Kaiser mit begeisterten Hochrufen. Kurz nach 10 Uhr traf der Kaiser auf dem Festplatze in Holtenau ein, wo er vom Staatsminister von Boetticher und der Canalcommission empfangen wurde. Staatsminister von Boetticher verlas in Vertretung des Reichskanzlers die in den Grundstein niederzulegende Urkunde. Der baierische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf Lerchenfeld, überreichte darauf dem Kaiser die Kelle und der Präsident des Reichstages, von Wedell-Piesdorf, den Hammer. Der Kaiser that hierauf drei Hammerschläge mit den Worten: Zu Ehren des deutschen Reiches, dem fortschreitenden Wohle, zu seiner größten Macht und Stärke. Darauf that er drei Schläge im Namen der Kaiserin, Prinz Wilhelm im Namen des Kronprinzen, dann folgten die übrigen Prinzen, die Minister, die stimmführenden Mitglieder des Bundesrathes, die Reichstags-Präsidenten, die Landtags-Präsidenten und die Chefs der Reichsämter. Nachdem der Oberhof- und Domprediger Dr. Koegel die Weihrede gehalten und der Chor das „Halleluja" von Händel gesungen hatte, brachte Staatsminister von Boetticher ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Nach Beendigung der Feier fuhr der Kaiser trotz des inzwischen eingetretenen hohen Seeganges auf der „Pommerania" nach Kiel zurück, wo er bei dem reichgeschmückten Schuhmacherthor unter den jubelnden Zurufen einer dichtgedrängten Menschenmenge landete, nachdem er zuvor die Flottenparade abgenommen hatte. Ueber den Verlauf dieser Parade wird dem „B. T." telegraphisch gemeldet: Der Kaiser hat den Festplatz verlassen. Plötzlich kracht ein Donnerschlag über die Kieler Bucht, der erste Kanonenschuß vom Bord des Panzerschiffes „König Wilhelm", unmittelbar darauf folgt ein zweiter, dritter und jetzt schon kann man die einzelnen Schüsse nicht mehr zählen. Deutschlands Flotte grüßt den Kaiser mit ehernem Mund. Mehr als 30 Kriegsschiffe geben in Pausen von 30 Secunden je 33 Salutschüsse ab. Der ganze Kieler Hafen ist in Pulverdampf gehüllt, ununterbrochen donnern die Kanonenschläge, es ist ein Krachen, wie in einer Seeschlacht, und obwohl uns eine Entfernung von über 1000 Metern von den Kriegsschiffen trennt, fühlen wir an unseren Wangen den Luftdruck der Schüsse. Wir haben das vollendete Bild einer Seeschlacht im friedlichen Hafen. Inmitten des Geschützdonners formirt sich plötzlich das Torpedogeschwader, welches heute unter des Prinzen Heinrich Commando steht, in zwei Divisionen, und zischend sausen die kleinen schwarzen, kaum über die Wasserfläche emporragenden Ungethüme zwischen den Panzerschiffen und Corvetten einher, mit erstaunlicher Gewandtheit, theilweise kaum eine halbe Bootslänge Abstand haltend, dabei ununterbrochen mit eigenthümlichem, wiederholtem Pfeifen, das sich wie das kurz hervorgestoßene Bellen eines auf den Schwanz getretenen Hundes anhört, ihre Signale gebend. Solche gewaltige Flotte sah der Kieler Hafen nicht seit der Zeit des Krimkrieges, wo hier zeitweilig die vereinigten Geschwader Englands und Frankreichs lagen, etwa fünfzig jener stolzen Drei- und Vierdecker, die jetzt längst auf den Aussterbe-Etat gebracht sind. Eine Viertelstunde dauert die Kanonade, allmählich verzieht sich der Pulverdampf. Da folgt ein anderes Bild, mit katzenartiger Geschwindigkeit klettern die Mannschaften sämmtlicher Kriegsschiffe in die Raaen, in wenigen Secunden sind sie oben, und wie auf Commando, fast gleichmäßig auf allen Schiffen, wird still „gestanden" auf den Quermasten, trotz des Windes, gerade gerichtet, wie zu Lande. Langsam fährt die „Pommerania" vorüber, von jedem Schiffe grüßt dreimaliges Hurrah den 90jährigen Monarchen. Gegen ½12 Uhr war auch die Flottenparade beendet und der Kaiser begab sich in das Schloß, um dort um 12 Uhr großen Empfang abzuhalten und an dem von der Provinz Schleswig-Holstein auf Bellevue veranstalteten Festdiner theilzunehmen. Der Landtagsmarschall Graf Ranzau brachte den Toast auf den Kaiser aus. Se. Majestät trank auf das Wohl der Provinz Schleswig-Holstein. Um 4½ Uhr traten der Kaiser, die Großherzogin von Baden und die Prinzen Wilhelm und Leopold die Rückreise an.

(Schles. Pf.-Bl.)

Rawitsch, 2. Juni. An einem der letzten Abende trafen, nach der „Pos. Ztg.", von Breslau mehrere Criminalbeamte hier ein, um in Gemeinschaft mit der hiesigen Polizei auf den Arbeiter Thiem aus Breslau, welcher des an den dortigen Nachtwachtleuten in der Nacht zum 20. Mai begangenen Verbrechens verdächtig ist und sich in Rawitsch unter einem falschen Namen verborgen halten sollte, zu fahnden. Die stattgefundenen Recherchen haben jedoch zu keinem Resultat geführt.

— Zur Erörterung der Frage, ob der Ehemann berechtigt ist, die Briefe seiner Ehefrau zu eröffnen, druckt das „Archiv für Post und Telegraphie" zwei ältere Urtheile höchster Gerichtshöfe ab. Das vormalige sächsische Ober-Appellationsgericht in Dresden hat in einem Erkenntnisse vom 30. November 1874 ausgesprochen, daß, wenn auch einem Ehemanne die Befugniß, an seine Ehefrau gerichtete verschlossene Briefe eigenmächtig zu eröffnen, nicht unbedingt und unter allen Umständen würde abgesprochen werden können, dennoch dem Ehemann im Allgemeinen eine desfallsige Berechtigung keineswegs zustehe. Anders entschieden hat das vormalige preußische Ober-Tribunal in einem Erkenntniß vom 21. October 1858. Dort handelte es sich um einen Ehemann, der einen von seiner Frau an einen Offizier gerichteten Brief geöffnet hatte. In dem betreffenden Erkenntnisse wird ausgeführt, daß der Angeklagte als Ehemann befugt gewesen sei, den in Rede stehenden Brief seiner Ehefrau zu öffnen, daß dies schon aus den Rechten des Ehemannes als Hausherrn, insbesondere aber aus den ihm vermöge der ehelichen Gewalt oder Vormundschaft über die Ehefrau zustehenden Rechten von selbst folge. — Danach würde dem Ehemanne auch die Berechtigung zugestanden werden müssen, die an seine Ehefrau gerichteten Briefe an sich zu behalten und zu eröffnen, da die letztere Befugniß aus der Vormundschaft des Ehemannes über seine Ehefrau in gleicher Weise abzuleiten wäre. — Ein Erkenntniß des Reichsgerichts ist über die Frage noch nicht ergangen.

— Zum Raupenfraß schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Gartenbesitzer fragen nach einem erprobten Vernichtungsmittel. Ein solches theilt uns Herr Julius Hensel, Lehrer der angewandten organischen Chemie, in einer längeren Zuschrift mit, in welcher er sich über das scheinbar plötzliche Entstehen und

Auftreten solch ungeheurer Raupenmengen eingehend ausspricht. Er erklärt dasselbe durch Urzeugung. Wir glauben, von der Mittheilung der Begründung dieser zum mindesten noch sehr streitigen Ansicht Abstand nehmen zu können, geben ihm aber gern über das von ihm vorgeschlagene Mittel das Wort; er schreibt: „Will man augenblicklich dem Raupenfraß ein Ende machen, ohne den Bäumen zu schaden, so muß man die betroffenen Bäume mit Hilfe von Spritzen bearbeiten, die statt gewöhnlichen Wassers mit einer ganz schwachen Lösung von Pottasche (kohlensaurem Kali) — ein Theil auf 1000 Theile — gespeist werden. Ich stehe für Erfolg, denn ich habe die Sache an Obstbäumen ausprobirt. Das Experiment hat auch für die Rebluus Giltigkeit."

— [Geistreiche Unterhaltung]. Mama (zu ihrer Tochter, die am Abend vorher von einem als sehr einflußlig bekannten Herrn eine Stunde weit nach Hause begleitet worden): „Nun, Lieschen, hast Du Dich gestern mit Herrn Karl gut unterhalten?" — Lieschen: „Ach nein, nur einmal, als ich stolperte, sagte er: . . . Hopfa!"

— Richter: „Frau Gräfin, Sie sollen in der Untersuchungssache wider den Eckensteher und Trunkenbold Glaser, der Ihr Reisegepäck zu entwenden versuchte, als Zeugin vernommen werden. Vorher muß ich Sie jedoch fragen, ob Sie mit dem Angeklagten nicht verwandt oder verschwägert sind?"

Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor Gericht. Es ist bekannt, daß sich in der letzten Zeit die Polizei-Behörden zur Aufgabe gemacht haben, das Publikum über die in den Zeitungen empfohlenen Arzneimittel aufzuklären. Wohl Niemand hat hiergegen etwas einzuwenden, denn die Polizei hat ja die Verpflichtung, die öffentliche Wohlfahrt zu schützen. Die Veröffentlichungen haben auch die seit einer langen Reihe von Jahren in fast jeder Familie beliebten, von den ersten medizinischen Autoritäten Europa's warm empfohlenen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen getroffen. Wohl mancher der Tausenden von alten treuen Anhängern dieses Präparats, welche die vorzüglichen Eigenschaften desselben durch längeren Gebrauch kennen gelernt, wird darüber unglaublig den Kopf geschüttelt und einem gelinden Zweifel Raum gegeben haben.

Am 12. April dieses Jahres standen nun die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor der Strafkammer in Elberfeld vor Gericht und es sollte die Frage endlich einmal prinzipiell entschieden werden, ob die Schweizerpillen in den Apotheken verkauft werden dürften, d. h. ob das Präparat gleichmäßig zusammengesetzt sei und nicht über die Arzneitaxe verkauft würde.

Das Gericht hat zu Gunsten der Schweizerpillen entschieden, wie es bei der großen Beliebtheit des Mittels und den Empfehlungen, welche ihm zur Seite standen, nicht anders zu erwarten war. Die Sachverständigen haben erklärt, daß der Preis von Mk. 1.— per Schachtel noch unter der Arzneitaxe sei.

Schließlich muß doch auch ein Unterschied gemacht werden, zwischen einem reellen seit vielen Jahren allgemein beliebten Volksmittel, über das Klagen von Seiten des Publikums niemals laut geworden, und solchen Mitteln, welche lediglich die Ausbeutung des Publikums bezwecken.

Für jeden Unparteiischen und Vernünftigen ist es schon längst kein Geheimniß mehr, daß die große Verbreitung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einzig und allein auf ihrer angenehmen, sicheren und absolut unschädlichen Wirkung beruht.

Loreley.

Novelle von F. v. Pückler.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Lisbeth wies mit der Hand kurz nach der Richtung, wo das Schloß lag, dann ging sie davon, ohne sich weiter umzusehen. Der Fremde frühstückte indeß ganz behaglich zu Ende und erhob sich dann langsam.

„Well, Bob, erhebe Dich nur", murmelte er behaglich vor sich hin, „der Weg scheint nicht weit und das Wetter ist wie geschaffen für einen Spaziergang."

Er mochte kaum die letzten Häuser des Dorfes hinter sich haben, als eine weibliche Gestalt in hellem Sommerkleid auf einem Feldwege vor ihm auftauchte, alsbann die Straße überschritt und sich im Walde verlor.

Die Trägerin dieses Kleides war ein junges, etwa neunzehnjähriges Mädchen mit dunklen, schönen Augen, ebenfalls dunklen Haaren und einem sanften, lieblichen Gesichte, welches den Beschauer sogleich bezauberte. Den breitrandigen Strohhut trug sie am Arme, so daß neckische Sonnenstrahlen auf ihrem Scheitel spielten, und es fast aussah, als webten sie eine Krone über dem jugendlichen Köpfchen.

Die sanften Augen des jungen Mädchens schweiften leuchtend ins Weite. Wie eine Fata morgana zogen köstlich berauschende Glücksbilder vor ihrer Seele vorbei. Die rosigen Lippen lächelten, während langsam eine schimmernde Freudenthräne über ihre Wangen rollte.

Ueber ihr rauschten uralte Eichen und Buchen in mächtiger Sprache, grüßend lispelten ihre Blätter, und die Kronen neigten sich, wie um dort unten das liebliche Menschenkind zu beglückwünschen, welches den Becher des Glückes an die Lippen setzte. Dazu jubelten die Vögel in den Zweigen, murmelnd rauschte ein Silberquell in der Nähe, und das stille Mädchenherz that sich weit, weit auf, die kleinen Hände falteten sich und sie murmelte vor sich hin:

„O, Allmächtigster, habe ich dies Glück verdient! Morgen ist mein Hochzeitstag, wie wundervoll das klingt! Dann wird mich das Geläut der Glocken zur Kirche begleiten und die Hand des Vaters mich dem Geliebten fürs ganze Leben antrauen. Meine alten, herzlieben Bäume, es rauscht so feierlich in euren Kronen; ich muß euch verlassen, aber ich thue es gerne, denn meines Bräutigams Heimath ist hinfort die meine, sein Volk, mein Volk — bis der Tod uns scheidet."

Bebend vor süßer Erregung ließ sich das junge Mädchen auf einen Stein nieder, und ihre schlanken Finger pflückten vom Wege ein lichtgrünes Farnblatt; sinnend betrachtete sie es, dann begann sie es, wie ein Gänseblümchen zu zerpflücken.

„Er liebt mich mit Schmerzen, von Herzen —" erklang es von ihren Lippen.

Es war das alte, ewig neue Spiel der Liebe, das schon so oft gespielt wurde und doch stets wieder dunkle Gluth auf die Wangen und ein hellflammendes Licht in die Augen keuscher Mädchen zaubert.

„Von Herzen", jubelte das bräutliche Mädchen jetzt glückselig auf, das letzte Farnblättchen lag in ihrer Hand, „ich wußte es ja schon längst und hätte es nie anders geglaubt, als daß Georg mich liebt, daß sein Herz mir allein gehört. O, Luise, bist Du eines solchen guten, prächtigen Mannes würdig? Ich glaube, ich könnte niemals eifersüchtig sein, denn das hieße von dem Geliebten niedrig denken, ihm mißtrauen — und da sei Gott vor, daß ich es je thäte!"

Feuchten Auges schaute Luise empor, durch die dichten Baumkronen leuchtete gerade über ihr das zarte Blau des Himmels, und ein hellbunter Schmetterling gaukelte um sie her.

„Wie köstlich, daß unsre Hochzeit gerade im Sommer ist, aber es kann ja nicht immer die Sonne scheinen, ich weiß es, und ich weiß auch, daß ich bei Sturm und Wetterschlägen getrost zu Gott aufblicken will, ich habe Harry zur Seite und kein unstreffendes Unglück kann mich dann völlig zu Boden schmettern."

Plötzlich schrag sie zusammen. Ueber den weichen Waldboden kamen Schritte heran und eine Männerstimme frug in fremdartigen Dialekt sehr höflich nach dem Wege zum Schoß. Luise sah auf und erwiderte befangen, aber anmuthig den Gruß, dann erhob sie sich, nahm den Strohhut auf und sagte freundlich: „Wenn Sie ein Stück mit mir gehen wollen, so kann ich Ihnen den Weg besser zeigen als beschreiben, ein Feldrain sieht ja dem andren ganz ähnlich."

„Sie sind sehr gütig, mein Fräulein. Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen selbst vorstelle: Robert Graham aus London."

„Und ich bin die Tochter des Pastors Felden hier vom Dorfe."

„Ah, also eine Kirchenrose", lächelte der junge Mann in einem so vertraulichen Tone, als kenne er das junge Mädchen schon längst und blieb beim Weiterschreiten an ihrer linken Seite, „schade daß Sie, die schöne Rose, im Dorfe verborgen leben, während Sie doch hinaus gehörten in die Welt", fuhr er fort.

Luise war viel zu treuherzig um Grahams freies Benehmen und Blick zu bemerken, es überkam sie nur ein unheimliches Gefühl, beinah wie Furcht, sie beschleunigte ihre Schritte und antwortete hastig auf seine letzte Frage: „Ich bleibe auch nicht länger hier, wenn ich verheirathet bin, komme ich weit fort auf die Oberförsterei meines künftigen Gatten."

„Und wer ist der Glückliche, welcher diese Perle heimführt?" frug der frivole Robert weiter.

Diese Frage mit dem sie begleitenden Lächeln trieb dunkle Gluth in Luisens Wangen, sie schritt noch rascher vorwärts, ihr Herz pochte, die kleinen Hände wurden eiskalt, aber, Gott sei Dank, da lag schon vor ihr der schmale Weg, welcher zwischen Buchenhecken zum Schloß führte, und in wenigen Sekunden hatte sie ihn erreicht.

„Mein Verlobter, Oberförster Saldern, wollte mir entgegenkommen, er hatte auf dem Schloß zu thun", stotterte sie in sichtlicher Verlegenheit.

Aber Graham fand es für besser, den plötzlich auffallend kühlen Ton des Mädchens nicht zu bemerken, er fuhr ebenso dreist als vorhin fort: „Ach, der Herr Oberförster hat sich da für seine Waldidylle ein ganz reizendes Frauchen ausgesucht, man könnte ihn beneiden —"

Mit einer plötzlichen Bewegung stand Luise still, wies mit der Hand vor sich auf den vorerwähnten Weg und sagte sich kalt verneigend: „Das ist der nächste Weg zum Schlosse, mein Herr, es freut mich, Ihnen eine Gefälligkeit erweisen zu können und nun — bitte, geben Sie Raum!"

Aber mit Blitzesschnelle hatte sich Graham so gewandt, daß er zwischen dem Mädchen und dem engen Pfade stand, und schaute mit frivolem Lächeln zu Luisen, deren Pulsschlag bei dieser peinlichen Situation stockte, hin.

[Forts. folgt]

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose.

Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. **30 Mark** pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **70 Pf.** pro **Stück.**

Verdingung.

Auf der Försterei zu **Bachwitz** sollen nachstehende Neubauten zur Ausführung gelangen und zwar:

1. **ein Stallgebäude** veranschlagt außer Tit. V, Tit. Xb und Tit. XIV Pos. 81 zu 4837 Mk. 97 Pf.;
2. **eine Scheuer** veranschlagt außer Tit. IV, Tit. IXb und Tit. XII zu 2364 Mk. 52 Pf.;
3. **ein Backhaus** veranschlagt ohne Pos. zu 449 Mk. 66 Pf.

Die Ausführung soll im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu Termin

auf **Sonnabend den 11. Juni Vorm. 11 Uhr**

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, woselbst Risse, Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen; auch können solche gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Angebote müssen versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: Neubauten auf dem Forstetablissement Bachwitz bis zum vorgenannten Termine eingereicht werden und werden im Beisein der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Oels, am 3. Juni 1887. **Der Königliche Kreis-Bauinspektor.** Koppen.

Russische 5% Boden-Credit-Pfandbriefe.

Ich übernehme den Umtausch der 5% Pfandbriefe gegen neue 4½% Metallpfandbriefe kostenfrei.

S. Bielschowsky.

Die Loose der 3. Klasse 176. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie müssen mit Vorlegung der Loose 2. Klasse bis 9. Juni cr. abends 6 Uhr erneuert werden, ebenso müssen die Gewinnloose der 2. Klasse, welche auf ein Freiloos zur 3. Klasse Anspruch haben, bis zum selben Termin präsentirt werden.

Namslau, den 1. Juni 1887.

Königl. Preuß. Lotterie-Einnahme.

Faltin.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. Juni cr. 11 Uhr Vorm. soll Mittelstraße 6 hier auf dem Hofe **ein ausgemusterter, zweirädriger Landpostwagen** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Namslau, den 6. Juni 1887. **Kaiserliches Postamt.** J. V.: Rother.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Spritzen- und der Ordnungs-Abtheilung werden hierdurch aufgefordert, sich **Mittwoch den 8. d. Mts.** Vormittags v. 10—12 Uhr und Nachmittags von 1/2 2—3 Uhr bei **Paul Koschwitz**, Ring, die Uniformstücke abzuholen. **Der Vorstand.**

Hodurek's weltberühmtes Mortéin.

*nebst **Spritz-Ballons** zur Vertilgung aller Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Flöhe, Vogelmilben, Fliegen, Blattläuse etc., ferner **Hodurek's Waschpulver, Glanzstärke, Schnellputz- und Zahnputzpulver** à 10, 20 und 50 Pf. zu haben in **Namslau: R. Werner; Reichthal: Lorenz.***

Volksbildungs-Verein.

Wer sich an einen für **Sonntag den 26. Juni** beabsichtigten Vereinsausfluge nach **Trebnitz** (Buchenwald) betheiligen möchte, beliebe Namen und Personenzahl in die bei den Herren **Tatzyna** und **Wechmann** ausliegende Liste bis nächsten Sonntag einzuzeichnen. Danach wird festgestellt, ob die Theilnehmerzahl genügt. Abfahrt event. mit dem 1., Rückkehr mit dem letzten Bahnzug. **Der Vorstand:** Kotelmann.

K. V.

Mittwoch den 8. d. Mts.
in Grimms Hôtel.

Kirschen-Verpachtung.

Die **Herrschaft Simmenau** **verpachtet die Kirschen verschiedener guter Sorten auf den Alleen. Pachtliebhaber wollen sich deshalb bei dem Wirthschaftsamte melden.**

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** à **1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich ächte,** welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhadt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben von Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf esbtens zu empfehlen.

Wanzen mit Brut

vertilgt **sicher** und **schnell A. Kirsten's Wanzentinktur.** Flasche à 50 Pfg. bei:
Paul Koschwitz, Namslau.

Tod

bereitet man allem Ungeziefer, als: **Wanzen, Flöhen, Ameisen, Motten, Fliegen, Schwaben, Zirpen** und vernichtet dieselben **sammt ihrer Brut** einzig und allein mit **Braidichs überseeischem Pulver** und der **Bestäubungsspritze,** wofür die **vollste Garantie** geleistet wird.

Nur in **Blechdosen** à 40 u. 75 Pf. bei
Paul Koschwitz.

In unserem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Namslau** in **Carl Dethleffs Buchhandlg.:**

Aus meiner Dichtermappe.

Poetische Erzählungen und Lieder
von
Elisabet Bobertag.
Preis 2 M., elegant gebd. 3 Mk., in Goldschnitt 3,50 Mk.

Obiges Buch unserer heimathlichen Dichterin enthält eine Sammlung lyrischer und epischer Poesien, ausgezeichnet durch melodische Sprache, echt patriotische Gesinnung und fesselnde, anschauliche Behandlung antiker Stoffe.
Breslau.
Verlag von **Josef Max & Comp.**

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergesbesitzer
Ern. Stein
in
Erdö-Bénye
bei **Tokay**
garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt
und als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen,
verkauft
zu **Engros-Preisen**

Schutzmarke.

Oscar Tietze, Namslau.

Germania-Drogerie.

PATENTE

schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, Civil-Ingenieur
in **GÖRLITZ.**

Die allein ächte Lilienmilch-Seife *von Bergmann & Co., Dresden,* *beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint u. ist von höchst angenehmem Wohlgeruche.* Schutz-Marke. Bergmann & Co. Dresden Radebeul. à Stück 50 Pf. bei **Osc. Tietze.**

Täglich frisch gebratene Kielbassa

bei **Paul Liebschwager.**
Schützenstraße.

Ein starker Fleischerhund,

schwarz, weiße Kehle, zum Ziehen gut eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Neue engl. Matjesheringe

empfing und empfiehlt
R. Lange.

Ia. Pferdezahn-Mais

hat noch einen größeren Posten abzugeben
J. Schiftan,
Productenhandlung.

1 Arbeiter,

verheirathet, mit wenig Familie, findet in einer Milchwirthschaft als Kutscher Stellung.
Näheres bei Krause in Breslau, Matthiasstraße 93.

2 Malergehilfen,

welche im **Malen und Schilderschreiben** vertraut sind, finden bei hohem Lohn dauernde Stellung.
Auch werden

2 Knaben,

Söhne rechtschaffener Eltern, bald in **Lehre** genommen von

F. Friedel, Maler.

Bernstadt.

Brauchbare

Wagen-Lackierer u. Sattler

werden gesucht.
Oels. Georg Weiner.
Hofwagenfabrik.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist wegen Versetzung bald oder später zu vermiethen.
Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

In meinem Hause ist die 1. Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und am 2. October c. zu beziehen. **J. Kalfbrenner.**

Eine Wohnung im ersten Stock von 4 Zimmern event. mehr, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen und 2. Oktober zu beziehen.
Georg Weiß. Schützenstr.

Wegen Versetzung des Proviantamts-Controlleur Herrn Hunger ist der **I. Stock** meines Hauses Ring 23 zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen. **Hoffmann,** Lehrer.

Per 1. Juli oder später ist eine Wohnung (II. Etage, 3 Zimmer, Küche und Beigelaß) zu vermiethen. **Wziontek.**

Eine Wohnung von vier Zimmer nebst Beigelaß wird von einem ruhigen Miether per 1. October c. **zu miethen gesucht.** Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 4. Juni 1887.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	18	60	18	10	17	50
Gerste "	11	70	11	30	10	60
Roggen "	12	50	12	—	11	50
Hafer "	10	80	10	40	10	—
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	3	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	60	2	30	2	—
Stroh (pro Schock)	26	—	25	—	24	—
Butter (pro Quart)	1	80	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 31. Mai bis 2. Juni. Der Auftrieb betrug: 1. 647 Stück Rindvieh (darunter 428 Ochsen, 210 Kühe.) Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 47 bis 50 Mk., 2. Qualität 37 bis 40 Mark, geringere 21 bis 22 Mk. 2. 953 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste feinste Waare 47—48 Mark, mittlere Waare 37 bis 39 Mark. 3. 1206 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19 bis 20 Mark, geringste Qualität 5 bis 8 Mark pro Stück. 4. 653 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.